



63. Jahrgang  
April  
2014

4

# DER HEIMATBOTE

*Zeitschrift des  
BÜRGER- UND HEIMATVEREINS NIENSTEDTEN E.V.  
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp*



*Das Jenischhaus im Frühling*

## Nachruf

### Ein Nienstedtener Gastwirt

Am 6. März wurde die Asche von Wolfgang Lau in Nienstedten der Erde übergeben. Jahrelang war er zur See gefahren als Barkeeper, u.a. auf der "Hanseatic", und hatte dabei aller Herren Länder Cocktails und Gesellschaften kennen gelernt, zwischendurch auch an Land in Dockenhuden bei seinem ebenfalls seebefahrenen Kollegen Walter Matzke im „KöPi“ die feine Blankeneser Gesellschaft. Schließlich ging er von der „Astor“ endgültig an Land, in Nienstedten, wo er mit Irmi 1983 unten an der Elbe in unmittelbarer Nachbarschaft der vorbeifahrenden Kreuzfahrtschiffe die

(mit den alljährlichen Highlights Eisbein-, Gänse- und Hummeressen), Zentrum beim Nienstedtener Jahrmarkt und in den letzten Jahren auch noch Mittagstisch für Nachbarn, Rentner, Geschäftsleute, Handwerker unter der maßgeblichen Regie von Irmi, die „den Laden schmiss“, als Wolfgangs Kräfte nachließen, bis auch ihre am Ende waren – und der Pachtvertrag außerdem zu vernünftigen Bedingungen nicht verlängert werden konnte.

Nienstedten wird Wolfgang Lau in Erinnerung behalten als einen Gastwirt der feinen Art von einem Restaurant der alten Art, die es heute kaum noch gibt. Es blieb ihm erspart zu erleben, wozu der „Nienstedtener Krug“ inzwischen entartet ist.

HJG



Foto: E. Eichberg

Bewirtschaftung von „Dill sin Döns“ übernahm.

Schon bald danach (1986) baute er im Nienstedtener Oberland am Marktplatz die erste Ladenzeile des Dorfes zu einer Gastwirtschaft, dem „Nienstedtener Krug“ um. Niemand hatte damals für möglich gehalten, was daraus werden konnte: Nachbarschaftlicher Treffpunkt, Kneipe zum Entspannen nach Feierabend, Restaurant zum Speisen am Abend

## Literaturhinweis

**D.C.Wessel : „Zur weissen Taube“, Books on Demand Taschenbuch, € 10,00 ISBN 978-3-8482-3434-9**

Dirck Wessel, Holzkaufmann, überzeugter Nienstedtener und äußerst produktiver Krimi-Autor hat seinen siebten Kriminalroman herausgebracht: „Zur weis-

sen Taube“. In diesem spannenden Buch werden zwei Hamburger Kriminalkommissare vorübergehend an Schleswig-Holstein ausgeliehen, um bei der Kripo auf Sylt auszuweichen. In Westerland ist einer der beiden dortigen Kommissare krank, der andere spurlos verschwunden. Der vermeintlich leichte Fall, der anfangs eher einem Urlaub ähnelt, wird schnell zum Albtraum.

## Nienstedtener Straßennamen

### Dammanweg oder Dammannweg?

Vielleicht haben auch Sie sich beim Betrachten der Collage auf dem Februar-Titelbild nach der richtigen Schreibweise das Straßenschildes „Dammanweg“ gefragt. Der Hinweis einer Leserin und Nachforschungen des Autors beim Bezirksamt und Staatsarchiv ergaben, dass nach einer Beschädigung durch Bauarbeiten das Straßenschild erneuert werden musste und dabei das zweite „n“ dem Druckteufel zum Opfer gefallen war. Also: Dammannweg ist die richtige Schreibweise.

## Aus dem Ortsgeschehen

### „Zitronenbäume“

Wie aus im Allgemeinen gut informierten Kreisen verlautet, wurde das Projekt „Zitronenbäume am Schulkamp“ auf unbestimmte Zeit verschoben, da der Einfluss des Klimawandels auf Zitronenbäume nördlich der Alpen noch nicht ausreichend erforscht ist. Wir warten die weitere Entwicklung ab.



## Bestattungsinstitut

**ERNST AHLF**  
Inhaber Raimar Ahlf

20251 Hamburg • Breitenfelder Straße 6  
**TAG- UND NACHTRUF 48 32 00**

## ELEKTRO-KLOSS GMBH

*Elektro-Installation • Nachtspeicheranlagen  
Reparaturarbeiten*

Langenhegen 33 • 22609 Hamburg (Nienstedten)  
**Tel. 82 80 40**



# DER HEIMATBOTE

## HERAUSGEBER:

Bürger- und Heimatverein  
Nienstedten e.V.  
für Nienstedten, Klein Flottbek  
und Hochkamp  
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)  
Fax 32 30 35  
E-mail pfaugaby@web.de

## VORSTAND:

Peter Schulz  
Peter Schlickerieder

## REDAKTION DIESER AUSGABE:

Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)  
Peter Schlickerieder

## GESCHÄFTSSTELLE:

Nienstedtener Str. 33  
22609 Hamburg

## SIE FINDEN NIENSTEDTEN IM INTERNET:

[www.nienstedten.de](http://www.nienstedten.de)

*Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressgesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.*

*Redaktionsschluss am 10. des Vormonats. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.*

**Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.**

**Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.**

## KONTO:

Hamburger Sparkasse  
IBAN: DE 44 200 505 501253 128 175  
BIC: HASPDE3333

## VERLAG, ANZEIGEN UND HERSTELLUNG:

Soeth-Verlag Ltd.  
Markt 5  
21509 Glinde  
Tel. 040 - 18 98 25 65  
Fax 040 - 18 98 25 66  
E-Mail: [info@soeth-verlag.de](mailto:info@soeth-verlag.de)  
[www.soeth-verlag.de](http://www.soeth-verlag.de)

**Titel:** E. Eichberg

## Wenn es um Ihre Anzeige geht ...



**VERLAG SATZ  
DRUCK KALENDER**

Von der Vereins- bis zur Firmenzeitschrift

Ob Flyer oder Geschäftsausstattung

Bürokalender vom Streifenkalender  
bis zum 5-Monats-Kalender

Markt 5 • 21509 Glinde

**Tel. 040-18 98 25 65**

Fax: 040-18 98 25 66

[info@soeth-verlag.de](mailto:info@soeth-verlag.de) • [www.soeth-verlag.de](http://www.soeth-verlag.de)



BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN E.V.

**Sprechstunden an jedem letzten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr** in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33  
**„Nienstedten-Treff“ an jedem zweiten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im Marktplatz**, Nienstedter Marktplatz 21

## Wir gratulieren

den „Geburtstagskindern“ unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Hannelore Bertuch

Ruth Dörffling

Rolf Harten

Curd Küker

Klaus Schaumann

Peter Schulz

Ursula Stucken



Jutta Biesterfeld

Joachim Gloede

Peter Heidtmann

Horst Martens

Gisela Schindler

Jörn Sothmann

## Spaziergänge am Hohen Elbufer und in den Altonaer Parks

Auch in diesem Jahr bietet die „IG Park- u. Bürgervereine im Altonaer Westen, Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e.V.“ Spaziergänge an. Wurden im letzten Jahr von dem Verein, dem auch unser Bürger- und Heimatverein angehört, vor allem Parkspaziergänge in Blankenese angeboten, so konzentrieren sie sich in diesem Jahr auf das Hohe Elbufer und Altonaer Parks. Nachfolgend die Termine für April und Anfang Mai:

19. 4. Karsten Ritters, Geschichte des Jenischparks,  
Treffpunkt: 15.00 Uhr Eingang Hochrad 75

26. 4. Jan Michael Runge, Hohes Elbufer. Der Höhenweg vom Altonaer Balkon zum Rosengarten.  
Treffpunkt: 15.00 Uhr Altonaer Balkon, Schautafel

27. 4. Barbara Engelschall, Frühlingsflor im Jenischpark  
Treffpunkt: 15.00 Uhr vor dem Jenischhaus

02. 5. Hans Peter Strenge, Führung am Hohen Elbufer vom Altonaer Balkon zum Rosengarten  
Treffpunkt: 15.00 Uhr Altonaer Balkon, Schautafel

Anmeldung: Altonaer Museum, Telefon: 4281350. Schutzgebühr: € 5,- zu Gunsten Freundeskreis, Altona Museum (wird von den Führenden entgegengenommen).

### Die Hasselmannstraße

Bild 2



Bild 1



Die Hasselmannstraße hat ihren Namen nach Zacharias Hasselmann, 1854 -1868 Pastor für den Nienstedtener Distrikt des Kirchspiels. Früher hieß sie schlicht und einfach Kirchenstraße. Da es auch in Altona eine Kirchenstraße gab, musste sie 1928 nach der Eingemeindung einen anderen Namen bekommen. Einen guten Einblick in diese Straße mit einem Überblick über den Südrand des alten Dorfes hat man aus dem Fenster des Gemeinschaftsraumes im Sieberling-Haus, dem Alten- und Pflegeheim, in früheren Jahrhunderten eine Gastwirtschaft neben vielen anderen Gastwirtschaften um die Kirche herum. Diese hatte einen Ausspann für Pferdefuhrwerke, denn die Kirchenbesucher kamen von weit her: Nicht nur aus Blankenese, Flottbek und Osdorf, auch von Rissen und Lurup. Sogar Finkenwerder gehörte zum Kirchspiel Nienstedten. Von dort kam man aber nicht mit Pferd und Wagen zur Kirche sondern allenfalls mit dem Boot.

Zu einem Dorf gehört außer einer Kirche (hinten im Bild) vor allem eine Schule: vorne links in Bild 1. Das untere Stockwerk stammt mit Mauerwerk und Fenstern noch aus dem 17. Jahrhundert. 1880/81 wurde am Schulkamp die neue Schule errichtet. Jacob kaufte das Schulgrundstück, nutzte das Gebäude als Unterkunft für Hotelangehörige und die dahinter liegende

landwirtschaftliche Nutzfläche für den Lehrer bis zum Bau der zweigeschossigen Tiefgarage unter dem Hotelneubau als Parkplatz, zuerst für Fuhrwerke mit einem Stall für bis zu 60 Pferden (neben der Kegelbahn der Gastwirtschaft „Holt-husen“). 1923 wurde das ehemalige Schulgebäude nach Plänen des Nienstedtener Baumeisters Heinrich Eggerstedt zu einem Wohnhaus ausgebaut und beherrscht nun mit seinem imposanten Giebel über den alten Schulfenstern die Ecke an der Sieberlingstraße.

Neben der alten Schule steht das Haus des Schneidermeisters Krümmel. Man kann ihn als Wanderburschen mit Schere und Bügeleisen an der Hausfront erblicken (Bild 2). Er kam aus Cammin in Mecklenburg

und wurde 1886 in Nienstedten ansässig.

Auf Bild 3 steht er mit seiner Familie und Nachbarskindern vor dem alten Haus, das er 1893 gekauft hatte (es war das Abschiedshaus der alten Landstelle Nr. 5 der Familie de Roy aus dem 17. Jahrhundert). Er machte in Altona seine Meisterprüfung und beschäftigte bald drei Gesellen und einen Lehrling. Die Nienstedtener ließen sich so viele Anzüge bei ihm schneiden, dass er sich 1907 anstelle der alten Kate ein modernes Haus bauen lassen konnte, das heute in modernen Farben die Hasselmannstraße schmückt. Seinem Sohn Robert (1890 -1983) verdankt der „Heimatbote“ viele Nienstedtener Geschichten – und den Teufelsbrücker Bootshafen, aber das ist eine extra Geschichte.

Hinter dem Krümmelschen Haus ragt zur Hälfte das 1887/88 gebaute Pastorat hervor, der Nachfolgebau des 1775/77 errichteten Landpfarrhauses mit dem reetgedeckten Wirtschaftsteil (Viehhaus) des Vorgängerhauses von 1701. Es wurde zweiteilig errichtet: Die linke Hälfte (verdeckt) für den Nienstedtener Pastor, die rechte Hälfte für den für Blankenese zuständigen Pastor.



Bild 3. Das alte Haus des Schneidermeisters





Bild 4. Drei markante Gebäude früherer Jahrhunderte an der Hasselmannstraße aus ungewohnter Perspektive: Kirche – Ladiges – Schnepel.

Blankenese bekam 1896 auf Döckenhudener Gelände eine eigene Kirche. Die Blankeneser Hälfte wurde an einen Kunstmaler vermietet. Jetzt ist sie das Nienstedtener Pastorat, die linke Hälfte beherbergt heute den Gemeindesaal.

Nach einer Lücke, in der man ein Haus an der Elbchaussee erkennen kann, folgt im Hintergrund die Kirche. Ihr gegenüber befand sich wiederum eine Gastwirtschaft: „Zum Holsteinischen Hause“ von Christian Schnepel, letzter Wirt war bis 1995 Heinz Büsing (wieder eine andere Geschichte). Dort liegt auch das schöne alte Reetdachhaus von Ladiges. Diese drei historischen Bauten auf einen Blick zeigt Bild 4. Hier ist es noch richtig dörflich (der Autor ist dankbar, es täglich vor Augen zu haben).

Das auf dem Foto in Bild 1 rechts angeschnittene Haus wurde vor ca. 150 Jahren von dem Schlosser Johann Möller gebaut. Das Handwerk hatte nicht nur im Dorf seinen „goldenen Boden“ sondern auch in der Umgebung: an den Landhäusern gab es immer was zu reparieren (und es gibt auch heute immer noch Handwerker vor Ort!). Das Haus dahinter aus den 70er Jahren befindet sich seit einiger Zeit in einer Verschönerungskur und verspricht,

sich mit seinen gelben Klinkern danach auch gut in das Ensemble an der Hasselmannstraße einzufügen. Vorher war hier ein Teich, ehemals Viehtränke und Feuerlöschteich. Dieser wurde zugeschüttet und ein künstlicher Berg darauf gesetzt, damit der Keller über dem Grundwasser zu liegen käme.

So hat jede Straße Nienstedtens mit jedem Haus eine eigene Geschichte. HJG

## Museen, Ausstellungen

### Ernst Barlach Haus

Stiftung Hermann F. Reemtsma  
Jenischpark/Baron-Voght-Straße 50a  
22609 Hamburg · Tel. 82 60 85  
Di – So 11 – 18 Uhr  
Kostenlose öffentliche Führung jeden  
Sonntag um 11 Uhr

### Sonderausstellung bis 15. Juni

Kuratorenführung 20. Mai, 18.00 Uhr  
„Die Sache muss leben!“  
Die Sache muss leben. ... Man muss lernen, eine Sprache zu finden, die parallel zum Leben geht, aber ein eigenes Leben hat.“ So formuliert Hans Josephsohn (1920-2013) den eigenen Anspruch an sein Schaffen. Tatsächlich gilt der gebürtige Königsberger, der von 1938 bis zu sei-

nem Tod in der Schweiz lebte, vielen als zweiter bedeutender Schweizer Bildhauer der Moderne (neben Alberti Giacometti). Im Barlachhaus werden 18 Werke präsentiert, Vollplastiken und Reliefs, dazu Zeichnungen, die einen tieferen Blick auf die menschlichen Figuren ermöglichen. Sie sind in ihren Grundkonstellationen dargestellt, sie stehen, sitzen, liegen. Ihre Wirkung ist gewaltig und gleichzeitig zart, der Betrachter mag Verweise auf frühchristliche, romanische Formen erkennen, aber auch Bezüge zu prähistorischer und außereuropäischer Kunst. Meist findet Josephsohn die Anlässe, Motive für seine Arbeiten in seinem privaten Umfeld; eine Ausnahme bildet der Koreakrieg (1950-53); das Bombardement, die bedrängten Menschen werden in ihrer Angst vor Vernichtung stark stilisiert dargestellt.

Eine Werkschau in Frankfurt/Main 2008 und die Präsentation auf der Biennale in Venedig 2013 haben



Josephsohns Bedeutung einem breiteren Publikum vermittelt. Es ist sehr erfreulich, dass das Ernst Barlach Haus diesen Künstler jetzt in Hamburg präsentiert.

Regina Harten



Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG  
www.seemannsoehne.de

**Blankenese**  
Dormienstraße 9  
22587 Hamburg  
Tel.: 866 06 10

**Schenefeld**  
Trauerzentrum  
Dannenkamp 20  
22869 Schenefeld  
Tel.: 866 06 10

**Groß Flottbek**  
Stiller Weg 2  
22607 Hamburg  
Tel.: 82 17 62

**Rissen**  
Ole Kohdrift 4  
22559 Hamburg  
Tel.: 81 40 10

*Seemann*  
& Söhne

**Bestattungen aller Art  
und Bestattungsvorsorge**

## Grünzeug an der Elbe

### Jenseits der Mauer – Farne

Die niedrigen Mauern am Elbwanderweg werden nicht nur von Kindern und Hunden gern zum Balancieren genutzt. Die in Hamburg sehr seltenen Mauerrauten (*Asplenium ruta-muraria*) schätzen das Gebilde von Menschenhand genauso sehr. Denn diese immergrüne Farne bewohnen eigentlich Felsspalten - und die gibt es in der Hansestadt nur in künstlicher Form. Die Mauerraute schickt ihre Wurzeln einfach in die Risse der Fugen und darum findet sich der eher langsam wachsende Farn vor



allem an altem Mauerwerk, das gegen Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet wurde.

Auch sonst verhält sich die Mauerraute eher ungewöhnlich, denn sie wächst am liebsten auf der Südseite. Normalerweise verbindet man mit Farnen schattige und feuchte Wälder, doch weder Trockenheit noch Sonne können der Mauerraute etwas anhaben, denn sie hat im Gegensatz zu vielen ihrer

zartblättrigen Verwandten derbe Blätter. Zwar findet sie mit Hilfe des Menschen Wohnraum, doch den verliert sie durch die Sanierung alter Gemäuer oder Gebäude zunehmend. Nicht umsonst steht die Mauerraute auf der Roten Liste. Östlich des Mühlenberger Jollenhafens und im Blankeneser Treppenviertels hat sie noch ein Refugium.

Farne vermehren sich übrigens nicht durch Samen, sondern durch winzige Sporen, die sich in kleinen Behältern unter den Blättern bilden. Sie wachsen zu einem flachen Vorkeim aus, der einem erwachsenen Farn überhaupt nicht ähnlich sieht. Das fand man aber erst Ende des 18. Jahrhunderts heraus.

Da die alten Botaniker partout keine blühenden Farne finden konnten, schoß die Phantasie ins Kraut: Viele gläubten, sowohl die Blüten als auch die Samen der Farne seien unsichtbar! Farne sollten nur ganz kurz in der Johannisnacht (23.-

24. Juni) um Mitternacht blühen und bildeten dann in Nullkommanix Samen. Logisch, dass „Farnsamensamen“ von dunklen Mächten beschützt wurde. Wer es schaffte, ihn unter Einsatz seines Lebens zu sammeln, zerrieb es zu einem unsichtbar machenden Pulver. Dieses Tarnkappenpräparat dürfte besonders bei Dieben und Einbrechern sehr begehrt gewesen sein ...

Andrea Fock

## Erinnerung an ...

### Anbaden am 1. April (kein Aprilscherz)

Gebadet haben wir Nienstedtener Jungs unten am Elbufer fast die ganze Saison hindurch. Das Wetter spielte dabei eher eine untergeordnete Rolle. Was da so alles im Wasser herumschwabbelte, konnte uns von unserem Vergnügen nicht abhalten. Mit prächtig konditioniertem Immunsystem, dank der vielen Würmer und Keime, die wir uns als Kinder durch das Elbwasser ab und zu einhandelten, sind wir bis heute verschont geblieben von Autoimmunkrankheiten und ähnlichem Ungemach. Frau Dr. Panzer verschrieb uns gerne einen Saft, um unsere „Untermieter“ wieder loszuwerden. Manchmal fand sich in der Elbe aber auch Brauchbares, wie das eine Mal diese riesige Planke, auf der wir zu viert stehen konnten. Sie diente uns ein paar Wochen als Floß und Badeinsel, bis wir sie eines Tages der Länge nach in zwei Teile gespalten vorfanden und wir sie abtreiben ließen. Um die anderen Unausprechlichkeiten, die sich an der Oberfläche zeigten, spattelten wir im Bogen herum und hielten den Mund so lange schön geschlossen, bis wir sicher daran vorbei waren. Das Elbwasser war meistens herrlich warm und Schwimmen konnten wir alle wie die Fische. Vom Dach des Anlegers der Elbschlossbrauerei und als es den nicht mehr gab, vom verbliebenen Steg, plumpsten wir je nach Laune mit elegantem Köpfer oder platschender A...Bombe hinein ins dunkle Naß. Danach kraulten wir schnell noch ein Stück hinaus, weil der Ebbstrom in Richtung Blankenese da noch um einiges stärker zog, als in Ufernähe. Und ab ging's; die Spaziergänger auf dem Elbuferweg waren deutlich lang-

## Otto Kuhlmann

Bestattungen seit 1911  
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105  
22761 Hamburg · Altona · Elbvororte  
www.kuhlmann-bestattungen.de



040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen



ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg



samer als wir. Unterhalb der Brauerei wurde das Wasser manchmal sogar noch um einiges wärmer. Zwischen den Fingern hatten wir dann überall Treber und um uns herum roch es nach Bier und Hopfen. Da hatten sie wohl oben gerade den Braukessel gespült. Nach einer Stunde reichte es uns meistens und wir liefen zurück zu unseren Klamotten unterhalb der Dorftreppe. Die heutige Steinpackung gab es noch nicht. Nienstedten besaß einen wunderbaren Sandstrand, in dem wir Burgen bauten und Bollwerke gegen die steigende Flut ... und natürlich kleine Kokelfeuer unterhielten! Waren es nicht gerade unsere Zigaretten, etwas qualmte immer. Obwohl bei den St. Pauli Landungsbrücken sämtliche Hamburger Abwässer ungeklärt in den Fluß entlassen wurden, war unsere Elbe immer noch am Leben – und wie sogar! In der flachen Uferzone ließen sich mühlos Stichlinge und kleine Babyschollen fangen und wenn die Glasaale die Elbe hinauf kamen, was war das für ein Gewimmel! Die Fluten waren voll von Millionen und Abermillionen dieser kleinen Schlangen. Mit den Fährschiffen mußten wir ein wenig aufpassen. Die Musikdampfer der Este-Linie, Franz Lehar, Richard Wagner oder Lortzing und wie sie alle hießen, fuhren ziemlich dicht am Ufer entlang. Einmal gerieten wir mächtig in Panik, als so ein Kahn immer weiter auf uns zu hielt. Peter Döhring kam nicht von der Stelle, weil ihm seine zu großen Schwimmflossen, die er sich sicherheitshalber an den Fesseln angebunden hatte, von den Füßen gerutscht waren. Da hatte sich der Schiffsführer wohl einen kleinen häßlichen Scherz erlaubt. Auch die Schipper der Appelkähne, die mit ihrem „But, But, But“ so langsam vorbeituckerten, daß man das hinterhergeschleppte Beiboot entern konnte, waren nicht gut auf uns zu sprechen. Was blieb ihnen aber übrig, als laut hals rüber zu bölen. „Wöllt ji Öster doar wohl mol rünner kommen!“ Half ihnen aber nichts! Thomas Kriemann und ich schipperten einmal mit einem Vorkriegs-Paddelboot drüben auf der anderen Seite entlang. Es krachte und der alte Klepper brach in der Mitte durch. Den morschen Kahn zu

retten lohnte sich nicht und so sind wir über die Elbe zurückgeschwommen. Zum Glück war gerade Stauwasser, so daß wir nicht allzuweit abtrieben, und dann haben wir uns ausgeschüttet vor Lachen. War das komisch, als das Boot vorne und hinten hochklappte und wir langsam versanken. Nun hat bekanntlich jede Badesaison einen Anfang und das war, wie ich ehrfürchtig von den Großen erfuhr, stets der erste April. Tatsächlich habe ich später um den Dreh herum einmal

beim Anbaden mitgemacht. Auf einem Stack haben wir erst einmal ein großes Feuer angezündet und dann ließen wir mal schnell die Hosen runter, um den anderen zu zeigen, wie mutig wir waren. War verdammt kalt, aber für ein paar Schwimmzüge reichte es. Unser jugendliches Feuer hat uns anschließend wieder aufgewärmt und wir fühlten uns wie Arnim Dahl und Tarzan zugleich.

Jürgen Pfuhl

## **Endlich Geld für ein sorgloses Leben! Machen Sie Ihr Haus zu Geld und bleiben Sie darin wohnen!**

Gehören auch Sie zu denjenigen, die in ihrem Haus ihr Leben lang wohnen bleiben wollen und kein Interesse daran haben, es jemandem zu vererben?

Wir haben Interessenten, die ein solches Grundstück heute gegen Barzahlung erwerben möchten, ohne dort selbst einziehen zu wollen.

### **Die Idee ist:**

Sie bekommen den Kaufpreis für Ihr Haus und können als Mieter solange darin wohnen, wie Sie wollen. Das hat den Vorteil, sich Liquidität zu verschaffen, um sich das Leben angenehmer und sorgloser zu gestalten. Sie könnten reisen, vielleicht mehr für Ihre Gesundheit tun oder auch den Kapitalbetrag bei einer Versicherung einzahlen, um sich daraus eine Leibrente zahlen zu lassen.

Wir haben ein solches Modell gerade mit Erfolg zum Abschluss gebracht: Die Verkäufer sind froh, dass sie das Haus verkaufen konnten, ohne ihren Wohnsitz zu verändern.

Vielleicht haben Sie ja Lust, sich diese Gedanken einmal durch den Kopf gehen zu lassen und ein Gespräch mit uns zu führen. Ein Besprechungstermin mit unseren Fachleuten kostet Sie nur etwas Zeit.



Ernst Simmon & Co.  
Waitzstraße 18 · 22607 Hamburg  
Telefon 040-89 81 31 · Fax 040-89 69 81 22 · [www.simmon.de](http://www.simmon.de)

# Ertel

## Beerdigungs-Institut

20095 Hamburg

Alstertor 20

☎ (040) 30 96 36-0

www.ertel-hamburg.de

Nienstedten

☎ (040) 82 04 43

Blankenese

☎ (040) 86 99 77

22111 Hamburg

(Horn)

Horner Weg 222

☎ (040) 6 51 80 68

### Aus dem Vereinsleben

#### Besuch der Verkehrsleit- zentrale und Polizeieinsatz- zentrale

Wenn unsere nette Führerin, Frau Pflug, unseren kleinen Kreis von 11 Personen sogar super fand, so war ich „not amused“ darüber, dass man unseren modernisierten „Udeln“ so wenig Interesse entgegenbrachte. Was soll's? Jedenfalls waren alle, die gekommen waren, nicht nur vom anschließenden Kantinen-Essen begeistert.

Los ging's mit einführenden Worten im Presseraum des Präsidiums, dessen Hintergrundbilder wir durch Interviews im Fernsehen kennen.

Erste Station war dann die im Erdgeschoss des sternförmigen Polizeipräsidiums untergebrachte Verkehrsleitzentrale, die modernste ihrer Art in Europa. Hier soll die Verkehrssicherheit und der Verkehrsfluss optimiert werden. Dafür versehen rund um die Uhr im zwölf Stundenrhythmus tagsüber fünf und nachts drei Beamte ihren Dienst. Sie überwachen die 1750 Ampelanlagen und die rund 100 Verkehrskameras an Schwerpunkten. Letztere lassen sich um 360 Grad drehen und können sich bis auf 2.5 km heranzoomen. Auf 24 Bildschirmen werden dann ausgewählte Kreuzungen oder Straßenzüge aufgeschaltet und der Verkehr beobachtet. Eine Aufzeichnung der Bilder ist verboten! Durch in die Fahrbahnen eingelassene Sensoren, Kontakte und Messschleifen werden Daten über die momentane Verkehrsdichte und Geschwindigkeiten gemessen und von einigen der sechs vorhandenen Computerprogramme ausgewertet, sodass die Programme der Ampelschaltungen entsprechend angepasst

werden können. So werden Staus schneller erkannt und wenn möglich, abgebaut. Das geschieht etwa 250 mal täglich. Von dieser Zentrale aus werden ebenfalls bei Großveranstaltungen die Verkehrsströme gelenkt, Anrufer über Sperrungen und Umleitungen informiert und Verkehrsmeldungen an die Rundfunkanstalten herausgegeben. Da die Arbeit sehr komplex ist, werden nur freiwillige und dienstältere Beamte ausgewählt.

*E. Eichberg*

#### Wie der „Peterwagen“ zu seinem Namen kam.



Vielleicht gehören Sie, lieber Leser, zu den Glücklichen, denen der Schulpolizist seit den fünfziger Jahren das Erlebnis der Polizisten erzählt hat, die ihr Polizeiauto damals in Peterwagen umbenannt haben. Ursache war folgende:

Eine Mutti bat darum, ganz schnell ins Krankenhaus gebracht zu werden, da sie ein Kind erwartete. Da die Polizisten schneller bei ihr waren als der Krankenwagen, fuhren sie mit der werdenden Mutti ins Krankenhaus. Der kleine Erdenbürger hatte es aber so eilig zur Welt zu kommen, dass dies bereits im Streifenwagen geschah. Da waren die beiden Polizisten aber aufgeregt, denn so etwas hatten sie ja noch nicht erlebt. Und da sie alles richtig gemacht hatten, waren auch alle glücklich und zufrieden. Die

Ärzte, Schwestern, natürlich die Polizeibeamten und aber besonders die Mutti. Am nächsten Tag erkundigten sich die Polizisten noch einmal nach ihr und ihrem kleinen Sohn und fragten natürlich, welchen Namen sie wohl ihrem Kind geben würde. Die Antwort wissen Sie natürlich bereits, Peter sollte er heißen. Da kamen die Polizisten auf den Gedanken, wieso nennen wir nach diesem so gut gelungenen und schönen Einsatz unseren Streifenwagen nicht einfach nach diesem kleinen Peter Peterwagen. Das sprach sich bei den anderen Polizisten schnell herum, und alle fanden die Idee prima. Und deshalb heißen seitdem alle Streifenwagen in Hamburg so und werden auch so von „Michel“ gerufen: „Peter 26/1, fahren sie HASPA Nienstedten, dort verdächtige Person.“ Und die Peterwagenbesatzung bestätigt das wiederum mit: „Peter 26/1 verstanden.“ Übrigens gehören mehrere Peterwagen mit der Nummer 26 zu dem für uns zuständigen Polizeikommissariat 26, am Blomkamp 23, in Osdorf. Aber es gibt noch eine zweite Version, die schneller zu erzählen ist: Hamburg war nach dem Krieg den Engländern unterstellt. Als wieder Polizeifahrzeuge patrouillieren sollten, suchte man nach einem Rufnamen. Da im englischen und deutschen Alphabet das „P“ für Polizei oder Patrouille mit dem Wort „Peter“ buchstabierte wurde, hatte ein englischer Offizier die Idee, die Polizeifahrzeuge einfach mit „Peter“ zu rufen. Meinetwegen, auch kein schlechter Einfall, jedenfalls für Erwachsene. Um sich die „110“ besser merken zu können, lernen die Kinder noch heute: „Eins – Eins – Osterei – ist die Nummer der Polizei“.

*Foto und Text E. Eichberg*